

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 48

Artikel: Die Kirche in Thurnen

Autor: H.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Bank of England. Geheimnisvoll wie eine Sphinx erhebt sie ihr Haupt über die fensterlose Umfassungsmauer empor. Hier ist das Heim des Pfundes. Hier wird bestimmt, ob mehr oder weniger dieser grünen und roten Blättlein unters Volk kommen dürfen. Und weil wir die Goldwährung hatten, weil jede Notenausgabe, welche den Betrag von 250 Millionen Pfund überschritt oder überschreitet, mit Gold gedeckt sein muß — Gold für diesen Betrag muß im Keller der Bank gehalten werden — so beruhete die Entscheidung über das „Mehr oder Weniger“ der Notenausgabe letzten Endes auf den Aktionen der Gold- und Guthaben-Besitzer.

Was bei Waren gewöhnlich kein Vorteil ist, ist eine gewinnbringende (oft auch verlustreiche) Beschäftigung für beide, Gold und Guthaben; nämlich eine Verschiebung des Domizils von einem Land zum andern. Erhöhte Zinssätze, Sicherheit der Anlage, oft auch Steuerfurcht, sind die Beweggründe. Solche Aktion beschränkt sich nicht auf ausländische Gelder. Die heimischen machen mit im selben Zuge.

Wenn wir noch wissen, daß London mehr als irgend ein anderes Zentrum, diese Geldmakler zu einem, man möchte fast sagen — nationalen, Gewerbe gemacht hatte, so können wir begreifen, welche psychologische Wirkung die Verabschiedung der „Gold“-währung haben mußte.

Sie war unweigerlich bedingt in den politisch volkswirtschaftlichen Faktoren, welche an der Arbeit waren. Die durch die Deflationspolitik sich fortwährend verschärfende Arbeitslosigkeit, die infolge verkleinerter Einkünfte sich verkleinernden Steuereinkünfte, die Tatsache, daß eine Arbeiterregierung am Ruder war, sie alle ließen auf vermehrte Steuerheranziehung reiner Geldeinkommen schließen. Dazu kam, daß die Banken die fremden Gelder natürlich investiert hatten. Weil ein Absatz für kurzfristige Gelder kaum vorhanden war, lichen sie, zum Teil an Deutschland und Österreich, auf längere Frist.

Die Unruhe hatte ihren Anstoß in den Vereinigten Staaten. Die Hoover-Erläuterung, anstatt Beruhigung und Hoffnung zu bringen, war als ein Zeichen der Gefahr bewertet worden. Die Gelder der Amerikaner und anderer flohen aus Zentraleuropa nach der Schweiz und Frankreich. Da diese Flucht die englischen Anlagen ebenfalls gefährdete, wurde auch London attackiert, und die Flucht der fremden Gelder zusammen mit heimischen setzte auch da ein. Was konnte die Bank of England tun? Die Kredite in Frankreich und Amerika waren im Nu aufgebraucht. Gold mußte herausgegeben werden. Entweder die Industrie, der ganze Handel damit, mußte stillgelegt werden durch eine Einziehung von Noten, oder „Gold“ mußte verweigert werden und es dem Gläubiger überlassen sein, Waren zu haben oder nichts. Die Regierung, die eben gebildet worden war, brachte, um dies zu verhindern, ein Gesetz ein, wonach für sechs Monate die Goldabgabepflicht suspendiert wurde.

Wir haben somit ein Pfund ohne Währung, denn die Goldbasis wurde vorderhand durch nichts anderes ersetzt. Man studiert die Frage. Und eine Reihe alter Goldfreunde gibt so leise zu erkennen, daß man doch wohl zur alten Währung nicht mehr zurück kommen werde.

Die Kirche in Thurnen.

Demnächst sollen an der Kirche zu Thurnen verschiedene Renovationen vorgenommen werden. Es ist ferner die Anschaffung von zwei neuen Glocken geplant. Im Laufe der Jahrzehnte sind an der Kirche zu Thurnen mehrere Renovationen gemacht worden. Wie die Kirchen von Belp, Rüeggisberg, Gurzelen, Kirchdorf und Gerzensee, so gehörte auch diejenige von Thurnen ehemals dem Bistum Lausanne an. Ihre Namen treffen wir schon 1228 in einem Verzeichnis. In einem kirchlichen Bericht aus dem Jahre 1453 lesen wir ebenfalls den Namen Tornen (Thurnen). Im Chartular des Bistums Lausanne wird die Kirche von Thurnen mit „Tornes“ bezeichnet; sie gehörte zum Dekanat

Köniz. In einer aus dem Jahre 1262 stammenden Urkunde des Klosters St. Urban ist von einem Henricus vicarius de Turindon die Rede. Schutzheiliger des Gotteshauses in Thurnen und einer Kapelle in unmittelbarer Nähe der Gutenbrunnenfluh war St. Ursus. Wir wissen, daß bereits im Jahre 1673 eine Renovation durchgeführt worden ist. Damals wurde das Schiff der Kirche neu erstellt und zwar in schlichtem Barockstil. Den prächtigen Taufstein hat zu dieser Zeit Kirchmeier Benedict Reusen von Riggisberg gestiftet. Schiff und Chor wurden verlehen mit vornehmen Stühlen und mit den Wappen von Graffenried, Frisching und Steiger. 1663 ist im Chor Bernhard von Wattenwyl, ehemaliger Landvogt in Aarwangen, begraben worden. Eine weitere Renovation der Kirche wurde im Jahre 1897 vorgenommen. Man hat damals auch die Wappenscheiben einheitlich geordnet. Unter diesen befanden sich ein Doppelwappen der Stadt Bern, Wappen der Herren Christoph von Graffenried, Johann Rudolf Wurtemberger, von Erlach, Fischer, Friedrich von Utternau, Johann Anton Kirchberger und Christian Willading, Benner des täglichen Rates. Auf dem Wappen der Wattenwyl ist zu lesen: Dies Fenster samt dem Wappen verehrt ein adenliche Erbschaft des Wohl Edlen gestrengen Junderen Herr Bernhard von Wattenwyl, Herr zu Burgistein, Mitherr zu Gurzelen und Sofftingen (Seftigen) im Jahr der Erneuerung dieses Kirchengebäus, welches Gott wohl Sägnen wolle. In Christi 1673. Im November des Jahres 1889 hat man in einer Blechkapsel, welche im Knopf der Turmspitze verborgen gewesen war, folgende Schrift gefunden:

1741.

Hier haſtu ſpatha Welt, ein Schriftt von Unſern Händen,
Nimm unbekannter Fründ, dieselbe günstig an:
Empfange diesen Gruß, den wir dir hier zuzenden,
Nimm übel nicht, daß man nichts mehrers ſchenken kann.
Der Helm darin er liegt, ſtund auf der hohen ſtangen
Die durch das Umgemach deß Himmels ward verderbt,
Als acht und fünfzig Jahr darüber ſind gegangen,
So hat ſie von der Zeit den Untergang erebt.
Und weil dieselbe war durch Fäulung ganz verlebt
So riſſe man ſie fort und wurd an deren statt
Nach allem Fleiß und Kunſt ein andere geſetzt,
Da keinen Kosten mann daran geſpahret hat.
Wer weiß, wie lang ſie dauerſt? Die Zeit frift holz Und ſteinen
Rein Marmor iſt ſo hart, der ihre Widerſteht.
Das Schidſal müssen ſelbst geſchleifte ſtätt beweinen,
Nach ſeinem Untergang läuft alles in die Wett.
Ich zweifle nicht, Du wirſt mein Leſer wollen wiſſen,
In welcher Zeit und Jahr daselb geſchehen ſen;
Es ware, da die Wuht deß Kriegs die land zerriffen
In ganz Europa war mord, Brand Und Kriegs=geſchren;
Der Kanſer war den Wäg des fleiſches hingegangen,
Das Haus von Oesterreich war durch ihn ausgelöſcht,
Uns wundert, wer da mag an deſſen ſtell gelangen?
Chur=fürſt in Bayern ſich deſſen ſchon getröst:
Er iſt ſchon allbereit biß nächſt an Wien gekommen,
Durch der Franzofen hülſſ, der bricht ins Reich hinein;
Der Brūz hat Schlesien fast ganz hinweg genommen:
Es muß America zur See beſtrieten ſein.
Der Briten ſtolze Flott leuft in die ferne örther,
Und will von Spanien den Reichtum holen ein.
Der Ruiſen große Macht durchleuft die kalten örther,
Schlagt Schweden auff das Haubt, Und will geſorchtet ſein.
Nach dem der Ruli=Rahn, deß Indestans Verſchwender,
Und Persien darzu, ganz Underjochet hat,
So kommt er allgemach an dieſe Abendländer
Und will dem Perier gleich, die Türkēn ſchlagen matt.
Doch unſer Vaterland iſt durch deß Höchſten güte
Noch in der ſüßen Ruh: Tragt ſeine reichen Früchte.
Der Herr Und Bauer ſind von fröhlichem gemüthe
Und dieſer weiß kaum was von allem Kriegs=gerücht:
Verkauffet was er hat von ſeinem Feld bekommen,

Mehr als drey Kronen hat er für ein Müt von Korn;
 Zwei Thaler hat er auch vom Haber ein-genommen,
 Bei ihnen findet man des Ueberflusses Korn.
 So ist die Sach bewandt, deß Jahr da man ge-zellet
 Zu sieben Hundert Jahr, ein Tausend Vierzig ein:
 Als man den besten Wein, für batzen sechs ge-wehlet:
 Den butter kauffte man für elf halb creuzer ein.
 Ihr Enkel, kommt hie her, Und laßt der Väter namen
 Laßt sie in ferner Zeit, bey euch im segen sein.
 Ihr secht, sie sorgen auch für ihren spathen saamen,
 Und was dieselben Thun Tragt euch den nutzen ein.
 Der Frisching altes Schloß, Rümlingen wird regiert
 Durch einen jungen Zweig, so aus dem Stamme schiehet.
 Daß, der das Berner heer grobmüthig commandiert
 Und den mann nach dem Sig, zum Schultheiß aus-erkieset:
 Dem Entel Rudolf ist die Herrschaft zugefallen.
 Deß großen Rahds zu Bern — sie geht gerecht
 Und still,
 Weiß, gütig, sanft Und milt, Und allem zum ge-fallen
 Wer immer ehrlich, recht, gehorsam leben will.
 Das gleiche müssen wir von Riggisberg bekennen,
 Auch die von Burgistein. Erlass kann wohlgemuth
 Sich von dem alten Hauß, Und hohem stammen nennen.
 Der schon von altem her, sein abendlisches blut
 Dem Batterland zu best in sturm Und schlacht gewaget.
 Die Herrschaft Riggisberg röhmt dessen Regiment,
 Zu Welchem allem sie ein billig Amen saget.
 Jeß wird die alte Herrschaft, Burgistein genannt,
 Vom alten Hauß, von Grafenried gar wohl verwaltet.
 Sie sind vom hohen stand. In diesem Lands-Gericht
 Regiert ein weiser Herr, deß nammen feinst veraltet.
 Herr Benner Thormann, dem an Weisheit nie gebricht.
 Der Pfahrer Niclaus Schmidt, Von fünf Und Siebzig
 Jahren,
 Der süß Und saures hat in Fried und Krieg gefoßt.
 In Holland, Newenburg, Billmergen hat erfahren.
 Stund acht Und Dreißig jahr zu Belp gut und getrost
 Bis die Vorlehung ihn nach Thurnen hat geführet,
 Lebt als ein guter Hirt, ist seines lohns gewiß.
 Darzu er gute hülff an seinem Sohn verspühret.
 Verkündet Gottes Wort, steht tapfer in den riß.
 Er ist vor einem Jahr ins neue Hauß gegangen,
 Das ihm die Obrigkeit zur ruhe hat gebaut.
 Sein herz was mehr verlangt, sein Geist ist nicht vergangen.
 Dann auf ein höheres er in dem Himmel traut.
 Hanß Rudolf Rundler ist fren Weibel dieserenden,
 Und Vice-Präsident an diesem Chor-Gericht
 Wozu er rühmlich pflegt all Arbeit zu verwenden.
 Wie von den Ehr samen Chorrichtern auch geschieht.
 Hanß Rudolf Trachsel an dem Stütz, war Land Gerichts-
 Ammann,
 Und Peter Hänni war Ammann zu Burgistein.
 Der Christen Mässerli, Kilchmeyer Und Ammann,
 Zu Rümligen hier nächst, sind alle fromm Und fein.
 Chorrichter diß mahl ist im Muri Peter Pöhlen.
 Und Christen Grünig ist Weibel zu Burgistein:
 Und diesen soll man den Hanß Maurer auch zu zehlen.
 Chorrichter zu Raiffdorf; Und darzu schließen ein
 Den Bendicht Zeender auf der Mauer: Und Daniel Räusen,
 Weibel zu Riggisberg, Chorweibel Christen Spring.
 Beineben wollen wir die kunst und arbeit preisen
 Deß Zimmermanns Und Decks, denn sie ist nicht gering;
 Zwen Brüder, Zimmerleuth, Moritz Und Melcher Sprüngen
 Die haben diese Stang an diesen ohrt gethan:
 Dem Bollenweider auch, Simon müßt es gelingen,



Die Kirche in Thurnen.

(Phot. Deyhle, Bern.)

Wie seine Deckarbeit allhier aufweisen kann.
 Nun wird die schlechte schrift, in diesen knopf verschlossen
 Wir wünschen, daß sie lang darin verschlossen sey:
 Darzu wird obenher der knopf mit Zinn vergossen;
 Gott stehe diesem Thurm und diesem Tempel bei;
 Er hemme Wasser, Feuer und Wind, sie zu verderben
 Ihr Glocken läutet lang, zu hören Gottes Wort.
 Das uns lehrt leben fromm, Und selig macht sterben,
 Führt in den Himmel ein, in das beglückte Port.

Unter dieser Urkunde steht außerdem: Auf befelch meines Batters, deß Pfahr Herrn zu Thurnen, aufgesahet von mir, seinem jüngern Sohn Samuel Schmidt, V. D. Mro. und Gymnasiarcha Bernensi. Die 23. Octobris-Anno 1741. H. H.

Der Gätzbrunnen.

(Auf dem Längenberg.)

Zur Heiligenhöhle des Pfaffenloch
 Kamen lebzend die Pilger gezogen.
 Da sprach der Prior von Rüeggisberg:
 „Diesen Wäderen bin ich gewogen!
 Fürwahr, nicht länger dulde ich mehr,
 Daß die Gläubigen leiden vom Durst so schwer;
 Ich hab' einen Plan erlossen:
 Du, Baubruder, schafft einen Bronnen!“
 Bald regt sichs am staubigen Pilgerweg
 Von Mönchen im Werkgewande.
 Da ward geschaufelt, gemeißelt, gehadt
 Im sengenden Sonnenbrände.
 Und sieh, bald rauscht's in den Trog von Holz!
 Auch ein „Gäzi“ hing blank an eisernem Bolz,
 Daß männiglich fortan sich labe
 An des Quells erfrischender Gabe...

Längst wisch der Holztrog dem Betonguß;
 Doch der fühlende Trunk blieb der alte.
 Auch ein währhaft Gätz baumelt noch dort,
 Daß erquidenden Amtes es walte.
 Und ob auch die Zeit der Wallfahrten schwand,
 Der Durst blieb derselbe in unserem Land;
 Bloß: Heut' findet Mancher mehr Wonne
 Zu Riggisberg in der — „Sonne“. Robert Scheurer.